

„Unterernährung und Kinderarbeit gehören der Vergangenheit an!“ Unsere Vision für Indiens Kinder

(Sabine Dlugosch)

Besuch im Dorf Simulpur: Ausgangspunkt unseres Dorfrundgangs ist der kleine Markt an der Hauptstrasse. Zunächst wundere ich mich, warum unser Partner Atghara Sanhati Kendra dieses Dorf, das auf den ersten Blick keinen bedürftigen Eindruck erweckt, ausgewählt hat. Doch nach einer halben Stunde stehen wir in einem völlig anderen Dorfteil: hier leben die Menschen in primitivsten Hütten, ohne sauberes Trinkwasser und Toiletten. Vor Jahrzehnten flüchteten sie aus dem heutigen Bangladesch, in der Hoffnung, in Westbengalen eine neue, bessere Existenz aufbauen zu können. Heute leben 228 der 245 Familien unterhalb der Armutsgrenze, müssen mit weniger als 1 Euro am Tag auskommen. Kinderarbeit und Unterernährung sind weit verbreitet.



Das Dorf Simulpur ist kein Einzelfall. Überall in Westbengalen und Orissa gibt es Orte, an denen Menschen unter unwürdigen Bedingungen leben müssen. Genau diese Orte suchen wir mit unseren indischen Partnern, um dort den Ärmsten der Armen, meist Angehörigen der Minderheiten Indiens¹, den Zugang zu ihren Grundrechten zu ermöglichen und für ihre Kinder Zukunftsperspektiven jenseits von Hunger und Armut zu schaffen.

Besonders wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Regierungsstellen, die für die staatlichen Entwicklungsprogramme zuständig sind, z.B. Mutter-Kind-Programme, Krankenversicherungen und Arbeitsbeschaffungsprogramme. Neue Gesetze garantieren das Recht auf Bildung für alle Kinder bis 14 Jahre und verbieten Kinderarbeit. Oft fehlt den staatlichen Stellen der Zugang zu jenen entlegenen Gebieten, in denen die Not am größten ist. Hier agieren unsere Partner als Vermittler und Kontrolleure, die den Menschen zu ihren Rechten verhelfen und sie bei den Formalitäten unterstützen. Gleichzeitig überwachen sie die korrekte Umsetzung der staatlichen Programme und machen Missstände öffentlich. So vervielfacht sich der Einsatz unserer Mittel für das Wohl der Kinder!

Teilen Sie mit uns unsere Visionen für Indiens Kinder!

Wir wollen...

... dass kein Kind mehr unterernährt ist und gesunde Mütter ein förderliches Familienumfeld schaffen!

Laut schmatzend sitzen etwa 35 Vorschulkinder im Kreis. Vor ihnen steht ein Aluminiumteller mit Reiseintopf und einem gekochten Ei. Ein Mädchen versucht, seinem Sitznachbarn das Ei in den Mund zu stopfen, bis eine der Mütter dafür sorgt, dass jedes Kind sein Ei selbst isst. Es ist Mittagessenszeit im staatlichen ICDS²-Zentrum, als ich das Dorf Beldangra im Bankura-Distrikt besuche. Madhabi Mukherjee, Direktorin unseres Partners Bikash, erklärt mir: „Früher kamen die Kinder mit einem Henkelmann und haben die ihnen zustehende Essensration mit nach Hause genommen. Dort wurde das Essen zwischen allen Familienmitgliedern aufgeteilt. Oft war es verdorben, nachdem es den ganzen Tag ungekühlt in der Hitze stand. Wir haben lange mit der staatlichen ICDS-Mitarbeiterin nach einer Lösung gesucht. Seit einigen Tagen bekommen die Kinder das Essen nur noch hier im Zentrum. So ist sichergestellt, dass die Kinder wirklich ihre komplette Ration mit allen notwendigen Proteinen und Vitaminen bekommen, um ihren Ernährungszustand zu verbessern. Da viele Kinder Hilfe beim Essen brauchen, war die ICDS-Mitarbeiterin anfangs nicht begeistert von der zusätzlichen Arbeit. Inzwischen konnten wir Mütter und Großmütter gewinnen, abwechselnd bei der Speisung zu helfen.“



Im Kampf gegen die Unterernährung - 42% aller weltweit unterernährten Kinder lebt in Indien³ - arbeiten unsere Partner mit den staatlichen Stellen zusammen. Das in den letzten Jahren ausgeweitete ICDS-Programm leistet mit der Betreuung von schwangeren Frauen und Kleinkindern einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Gesundheits- und Ernährungszustands. Doch häufig sind die ICDS-Mitarbeiterinnen unzureichend ausgebildet und von ihren vielen Aufgaben überfordert. Sie sind froh über die Unterstützung durch unsere Partner, z.B. bei der Identifizierung aller Kinder und Schwangeren im Dorf, den regelmäßigen Gewichtskontrollen oder der Einführung der Vor-Ort-Speisung. Auf politischer Ebene setzen sich unsere Partner dafür ein, dass - gemäß den staatlichen Vorgaben - in jedem Dorf ein ICDS-Zentrum eingerichtet und korrekt geführt wird.

¹ Dazu zählen die indigene Stammesbevölkerung (Adivasi), die Unberührbaren (Dalits) und die Muslime.

² Integrated Child Development Services (ICDS) Scheme: Programm der indischen Regierung für schwangere Frauen und Kinder von 0 bis 6 Jahren mit Schwerpunkt Gesundheit und Ernährung

³ Das sind 55 Millionen Kinder, die ihr Leben lang an den Folgen frühkindlicher Mangel- und Unterernährung leiden werden! Quelle: Welthunger-Index 2010

Doch die staatliche Versorgung ist nur ein Baustein im Kampf gegen die Unterernährung. Auf individueller Ebene leiten unsere Dorfanimatoren die Familien bei der Anlage von Obst- und Gemüsegärten an, um Menge und Qualität der zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel zu erhöhen. In Kochkursen lernen die Mütter, aus günstig lokal verfügbaren Lebensmitteln nahrhafte und ausgewogene Mahlzeiten mit ausreichend Vitaminen zuzubereiten. Müttertreffen stärken die Frauen in ihren Erziehungskompetenzen und vermitteln wesentliche Hygienemaßnahmen zur Prävention von Krankheiten, einschließlich Beschaffung sauberen Trinkwassers und Bau von Toiletten. Informationskampagnen für junge Frauen im gebärfähigen Alter klären über die Risiken von Schwangerschaften in jungem Alter und innerhalb kurzer Abstände, über Methoden der Familienplanung sowie über die Vorteile einer betreuten Entbindung durch geschulte Hebammen auf.



Gesundheitsarbeiterin Arati Bardhan kennt alle Kinder und schwangeren Frauen in den Dörfern und kümmert sich um deren Gesundheits- und Ernährungsstatus.
Foto: Sabine Dlugosch

... dass alle Kinder zur Schule gehen und kein Kind mehr arbeiten muss!

„Ich weiß nicht, wo Samrat ist.“ Ratlos schaut sich Mutter Roma Halder um. Der 11jährige Junge ist nicht zu finden, als ich im Februar 2011 das Dorf Subhasnagar in der Kommune Tepul-Mirzapur besuche. Tepul-Mirzapur ist eine der drei Kommunen in Westbengalen und Orissa, in denen unser Indienhilfe Netzwerk gegen Kinderarbeit innerhalb von fünf Jahren jegliche Form von Kinderarbeit abschaffen möchte. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie Demonstrationen, Radel-Rallies, Wandanschriften oder der öffentlichen „Ehrung“ von Arbeitgebern, die Kinder beschäftigen, wird bei den über 50.000 Einwohnern in den 56 Dörfern ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass Kinderarbeit illegal ist und jedes Kind, egal ob arm oder reich, das Recht auf Bildung und Schulbesuch hat. In jedem Dorf haben die Projektmitarbeiter die arbeitenden und nicht zur Schule gehenden Kinder identifiziert und bemühen sich

um deren Wiedereinschulung. Unterstützt werden sie in jedem Dorf von ehrenamtlichen Kinderrechtskomitees, die die Einhaltung der Kinderrechte im Dorf überwachen.

Auf Samrat wurden die Kinderrechtsaktivisten 2009 aufmerksam und bemühen sich seitdem um seine Rückkehr in die Schule. In der 3. Klasse brach er die Schule ab, um für monatlich 300 Rupien (ca. 5 Euro) in einem Süßwarenladen zu arbeiten. Für die Eltern ist die Sache einfach: das Familieneinkommen reicht nicht aus und Samrat hat keine Lust auf Schule, also schicken sie ihren Sohn zum Arbeiten in den Süßwarenladen. Der Arbeitgeber ist sich keiner Schuld bewusst, denn die Eltern haben ihren Sohn ja freiwillig zur Arbeit geschickt. Erst als der Bürgermeister und der Schulleiter sich einmischen, darf Samrat an einem zweitägigen Kinderarbeiter-Workshop teilnehmen, in dem die Kinderrechtsaktivisten die arbeitenden Kinder spielerisch auf eine Wiedereinschulung vorbereiten. Daraufhin kehrt Samrat in die 3. Klasse zurück, doch nach wenigen Tagen ist er nur noch unregelmäßig anwesend. Die Kinderrechtsaktivisten lassen nicht locker: entweder geht Samrat regelmäßig zur Schule oder er muss auf die Brückenschule, in der ehemalige Kinderarbeiter in einem einjährigen Kurs auf die Rückkehr in die staatliche Schule vorbereitet werden. Um nicht aus seinem Dorf fort zu müssen, verspricht Samrat, jeden Tag zur Schule zu gehen. Wöchentlich treffen sich die Kinderrechtsaktivisten mit ihm und den anderen Kindern im Dorf, um über Probleme in der Schule zu sprechen und Lösungen zu finden. Seine Freunde können Samrat schließlich überzeugen, den Unterricht regelmäßig zu besuchen, wovon sich die Kinderrechtsaktivisten bei den Lehrern und Eltern immer wieder vergewissern.



Sibani Bhattacharya, Leiterin des Indienhilfe-Büros in Kalkutta, und Ishita Dhali, Kinderrechtsaktivistin, ermutigen Samrat Halder, regelmäßig zur Schule zu gehen - sonst "droht" die Brückenschule.
Foto: Sabine Dlugosch

Gerade als wir gehen wollen, taucht Samrat wieder auf: Er hatte sich auf dem Toilettendach versteckt, aus Angst, dass wir gekommen sind, um ihn in die Brückenschule zu bringen - denn in den letzten beiden Tagen hatte er die Schule erneut geschwänzt. Warum? Das kann er auch nicht sagen, denn in der Schule gefällt es ihm besser als bei der Arbeit.

Samrats Fall zeigt, wie schwer es ist, Kinderarbeiter zur Rückkehr in die Schule zu bewegen, sobald sie längere Zeit gearbeitet und den eigenen Verdienst genossen haben. Daher arbeiten unsere Partner daran, Kinderarbeit von Anfang an zu verhindern: Förderkindergärten und Vorschulen bereiten die Kinder auf die Einschulung vor, schulbegleitender Nachhilfeunterricht verhindert den vorzeitigen Schulabbruch. Besonders Kinder aus Analphabeten-Familien sind gefährdet, in die Kinderarbeit abzurutschen, wenn sie zu Hause keine Unterstützung bei den Hausaufgaben bekommen können.

Neben der direkten Förderung der Kinder beteiligen sich alle unsere Partner an der Lobby- und Kampagnenarbeit zur Schaffung eines gesellschaftlichen Bewusstseins für die Einhaltung der Kinderrechte und des Rechts auf Bildung. Dieses Jahr sollen in allen Projektgebieten Aktionsgruppen von Jugendlichen ins Leben gerufen werden, die in ihren Dörfern Kinderrechtsverletzungen öffentlich machen und dafür sorgen, dass alle Kinder Zugang zu Schulbildung haben. So wird bei der kommenden Generation ein Bewusstsein für Kinderrechte und Schulpflicht geschaffen!

... dass sich starke Frauen für die Dorfentwicklung einsetzen und politisch engagieren

Stolz legen mir die Frauen einer Selbsthilfegruppe (SHG) bei meinem Besuch im Dorf Bezda einen Stapel Papiere vor: Es ist ihr Dorfentwicklungsplan, den sie monatelang gemeinsam mit den Mitarbeitern unseres Partners Seva Kendra Calcutta (SKC) sowie dem Bürgermeister und Vertretern des Gemeinderats erarbeitet haben. Nach einer intensiven Dorfstudie vergeben sie Prioritäten für die identifizierten Probleme. An erster Stelle stehen die hohe Arbeitslosenquote, vor allem unter jungen Leuten, die schlechte Verbindung zur Außenwelt durch schlechte Straßen, der Mangel an sauberem Trinkwasser und die Bildungssituation. Die Lösung liegt auf der Hand: Das staatliche Arbeitsbeschaffungsprogramm, das Familien unterhalb der Armutsgrenze jährlich 100 Tage Arbeit zum gesetzlichen Mindestlohn garantiert, deckt verschiedene Infrastrukturmaßnahmen ab - Straßen- und Brunnenbau fallen darunter. Mit Unterstützung der Regierungsbeamten und der Projektmitarbeiter erstellen die Frauen einen umfassenden Dorfentwicklungsplan, den sie mit den anderen Dorfbewohnern diskutieren und abstimmen. Die Regierung bewilligt den Bau von 15 km Straße und sechs km Abwasserkanal, die Reparatur von sechs Brunnen und die Anlage eines neuen Brunnens sowie den Bau von 40 Toiletten. Dadurch finden 211 Personen im Rahmen des 100-Tage-Arbeit-Programms Beschäftigung und erhöhen somit das Einkommen ihrer Familien, die alle unterhalb der Armutsgrenze leben.



Schwere Arbeit im Straßenbau. Diese Frauen sind froh, ins Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung aufgenommen worden zu sein.

Foto: Sabine Dlugosch

Bei allen unseren Projektpartnern unterstützen wir Selbsthilfegruppen, meist von Frauen, die zunächst als kleine Spar- und Kreditvereine fungieren. Sind die Gruppen gefestigt, können sie von den Banken günstige Mikrokredite bekommen, um einkommenschaffende Maßnahmen wie Ziegenzucht, kommerziellen Blumen- oder Gemüseanbau etc. zu beginnen. Ihr Beitrag zum Familieneinkommen stärkt die Rolle der Frau innerhalb der Familie und kommt meist den Kindern zu Gute, da mehr Geld für Nahrungsmittel oder Schulbücher zur Verfügung steht. Schulungen und Fortbildungen erhöhen das Bewusstsein der Frauen, z.B. für die Bedeutung des Schulbesuchs für ihre Kinder, und motivieren sie zu politischem Engagement - nicht selten treffe ich bei meinen Projektbesuchen engagierte Bürgermeisterinnen oder Gemeinderätinnen, die sich nicht nur für das Wohl ihrer Familie, sondern für das ganze Dorf einsetzen.

... dass behinderte Kinder bestmöglich gefördert und in die Gesellschaft integriert werden!

„Meist nehmen wir uns nicht genug Zeit für unsere behinderten Kinder. Wir stempeln sie als behindert ab, weil sie anders sind als die anderen Kinder und ihre Bedürfnisse nicht ausdrücken können. Ich musste auch erst lernen, die Stärken meiner Tochter zu erkennen.“ berichtet Debi Karmakar, deren zehnjährige Tochter Anna spastisch gelähmt und in ihrer geistigen Entwicklung zurückgeblieben ist. Lange Zeit kümmern sich die Eltern wenig um das Mädchen, sie kann tun und lassen, was sie will. Erst als die Mitarbeiter unseres Partners Bikash auf die Familie in dem abgelegenen Dorf Helnasusunia aufmerksam werden, ändert sich die Situation. Regelmäßig besuchen die Dorfmitarbeiter die Familie und helfen der Mutter, die Stärken und Schwächen ihrer Tochter zu identifizieren. Debi erkennt, dass ihre Tochter trotz Behinderung eine Reihe von Tätigkeiten eigenständig ausführen kann, z.B. essen und sich fortbewegen. Fortan nimmt Debi sich mehr Zeit für ihre Tochter und arbeitet intensiv mit ihr an den Übungen, die ihr die Bikash-Mitarbeiter zeigen. So hat Anna gelernt, selbst für ihre Körperpflege zu sorgen und zur Toilette zu gehen. Auch zur Schule geht Anna regelmäßig, sie kann inzwischen ihren Namen schreiben und bis 100 zählen.



Pushupati Mondal ist taubstumm. Sein älterer Bruder hilft ihm liebevoll und geduldig bei den Hausaufgaben

Foto: Sabine Dlugosch

Die Förderung von Kindern mit Behinderungen und Entwicklungsdefiziten ist gerade in den ländlichen Gegenden Indiens selten. Die Mütter, die für die Versorgung der Familie hart arbeiten müssen, haben wenig Zeit, auf die speziellen Bedürfnisse ihrer Kinder einzugehen und wissen meist nicht, wie sie damit umgehen sollen. Aus Scham und Angst vor Gerede im Dorf verstecken die Familien ihre behinderten Kinder oft. In 68 Dörfern im Bankura-Distrikt Westbengalens ist unser Partner Bikash darauf spezialisiert, behinderte Kinder in den abgelegensten Dörfern und aus den ärmsten Verhältnissen auffindig zu machen, um ihnen durch optimale Förderung die gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Während die Kinder und Jugendlichen in den ersten Jahren zentral in den dörflichen Behindertenzentren betreut wurden, steht heute die individuelle Förderung in den Familien im Vordergrund. Einmal pro Woche besuchen die gut ausgebildeten Sozialarbeiter jede Familie, um mit einfachen Übungen, die auch von den Eltern durchgeführt werden können, die Kinder im gewohnten Lebensumfeld an ein möglichst eigenständiges Leben heranzuführen.

Zusätzlich zur Behindertenarbeit in den Dörfern betreuen Sonderpädagogen und Fachärzte über 90 schwer behinderte Kinder im Sonderpädagogischen Zentrum nahe der Stadt Bankura. Ein „Schulbus“ sammelt die Kinder aus den umliegenden Dörfern ein und bringt sie ins Zentrum, kostenlos, um die Eltern, meist Tagelöhner, zu entlasten. Seit Septem-

ber 2010 stehen auch 15 Plätze für Kurzzeit-Pflege zur Verfügung. Momentan sind dort zehn behinderte Jugendliche untergebracht, die an Ausbildungskursen (z.B. im Nähen, in der Sari-Stickerei) teilnehmen. Die anderen fünf Plätze stehen für Notfälle zur Verfügung, wenn z.B. Eltern aufgrund von Krankheiten oder Todesfällen in der Familie kurzfristig nicht für ihr behindertes Kind sorgen können.

Wie in allen Projekten ist auch hier die Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen wichtig. So unterstützt Bikash die Familien bei der Beantragung eines Behindertenausweises, der die Voraussetzung für andere staatliche Zuschüsse, z.B. für Brillen, Hörgeräten, Prothesen ist.

Doch genauso wichtig ist die Prävention von vermeidbaren Behinderungen. Harte Arbeit und Mangelernährung während der Schwangerschaft erhöhen das Risiko, ein behindertes Kind zu bekommen. Aber auch Defizite in der frühkindlichen Entwicklung, vor allem durch Mangel- und Unterernährung, können zu Behinderungen führen, die mit einfachen Maßnahmen vermeidbar gewesen wären.

Auch in den anderen Projekten wollen wir vermehrt daran arbeiten, frühkindliche Entwicklungsverzögerungen und Anzeichen von Behinderung zu erkennen.

... dass eine ökologisch betriebene Landwirtschaft die Lebensgrundlage der Menschen, vor allem der am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffenen Menschen, langfristig sichert!

Im Mai 2009 fegte der Zyklon Aila über große Teile Westbengalens hinweg. Am schlimmsten betroffen war das indische Gangesdelta, die Sunderbans. Dort lebt Swapan Mondal mit seiner Frau, seinen beiden Kindern und seinen alten Eltern im Dorf Pergumti, das der Zyklon verwüstet hat. Das kleine Stück Ackerland der Familie war komplett überschwemmt, die Ernte zerstört. Die Versalzung des Bodens macht den Anbau der bisherigen Reissorten unmöglich. Unser Partner DRCSC⁴ erarbeitet mit den Menschen aus Pergumti Wege, wie sie unter den sich wandelnden Umweltbedingungen mit ökologischen Anbaumethoden ihre Lebensgrundlage sichern können. Nach mehreren Fortbildungen legten Swapan und seine Frau neben ihrem Haus einen kleinen Obst- und Gemüsegarten an. Eigener Kompost liefert Dünger für Feld und Garten und ökologische Anbaumethoden helfen dem Boden bei der Regeneration. Von DRCSC bekam Swapan 4 kg salztoleranten indigenen Reis, den er auf seinem Feld anpflanzte. Ende November ist der Reis reif. Von der Ernte wird Swapan ein paar Samenkörner für die Aussaat im kommenden Jahr aufheben. Eine kleine Regenwasserauffangananlage ermöglicht die umweltfreundliche Bewässerung der Felder und versorgt die Familie in Notfällen mit salzfreiem Trinkwasser. Im Rahmen eines Kurses in Geflügelhaltung erhielt die Familie vier Hühner und Enten, deren Eier sie meist selbst verzehrt. Die Ernährungssicherheit verbessert sich zusehends und die Familie hat Perspektiven, an ihrem Heimatort zu bleiben. Im Fall künftiger Katastrophen ist sie besser vorbereitet. Auch in anderen Projekten fördern wir den Umstieg auf Öko-Landbau.



Innovativer Anbau in Säcken, die mit dem Lehm der vom Zyklon zerstörten Hütten gefüllt sind - in dieser salzfreien Umgebung wachsen auch empfindliche Gemüsepflanzen. Foto: DRCSC

290.000 Euro benötigen wir im Jahr 2011, um für über 20.000 Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahren Zukunftsperspektiven jenseits von Hunger und Armut zu schaffen:

10 Euro im Monat, damit ein ehemals arbeitendes Kind eine Brückenschule zur Vorbereitung auf die Wiedereinschulung besuchen kann

45 Euro für die Anlage eines biologischen Gemüsegartens für eine Familie im Ganges-Delta

1.000 Euro im Jahr für einen Förderkindergarten für 30 benachteiligte Kinder

**Helfen Sie mit Ihrer Spende,
unsere Visionen für Indiens Kinder Wirklichkeit werden zu lassen!**

Spendenkonto Indienhilfe e.V. – Projekte:

Konto 430 377 663

BLZ 702 501 50

bei Kreissparkasse München-Starnberg-Ebersberg

IBAN DE29 7025 0150 0430 3776 63

Swift-BIC BYLADEM1KMS

⁴ Development Research Communication & Services Centre, unser Partner für Schüler-Öko-Clubs und das Klimaprojekt Pergumti